

### *Verein für Höhlenkunde „Höhlenbären“ (St. Lorenzen im Mürztal)*

Im Jahre 1981 wurden von den Mitgliedern 34 Höhlen besucht (Gesamtteilnehmerzahl: 67). Im Gebiet der Offenberghöhlen konnten sechs weitere Objekte in den Höhlenkataster aufgenommen werden. Zu Pfingsten beteiligten sich Mitglieder an einer Oberflächenbegehung im Hochschwabgebiet. Vier Mitglieder nahmen an der Expedition in die Raucherkarhöhle teil, fünf Mitglieder an der Jahrestagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher.

*Wilhelm Wabnegg (St. Lorenzen)*

## KURZBERICHTE

### Höhlen als „Häuser der Götter“

Die Selva Lacandona ist ein Dschungelgebiet zwischen dem Río Jataté und dem Río Usumacinta im mexikanischen Bundesstaat Chiapas. Der mächtige tropische Regenwald erstreckt sich über ein karstiges Kalkgebirge, das von Dolinen, Senkungen und Höhlen durchsetzt ist. In vielen dieser Höhlen finden sich Felsmalereien und Petroglyphen aus vor- und nachspanischer Zeit, die längst noch nicht alle dokumentiert sind.

Höhlen haben bei den Indianern, die in der Selva Lacandona leben, meist eine kosmologische oder rituelle Bedeutung. Die Schamanen der Chol-Indianer, die in der Gegend der berühmten klassischen Mayaruinen von Palenque leben, suchen bei ihren Geistreisen verschiedene Berg- und Höhlengötter auf, um von ihnen die verlorengegangenen Seelen kranker Patienten zurückzuholen. Eine Höhle bei Tila soll der Eingang zur Unterwelt, dem Totenreich, sein. In der Tat findet sich dort eine große Anzahl menschlicher Skelette, eine Begräbnisstätte aus alter Zeit.

Die Tojolobal-Indianer leben ganz im Süden der Selva Lacandona und gehen in Höhlen, um dort Regenzeremonien auszuführen, ähnlich wie die Maya-Indianer in Yucatán<sup>1)</sup>.

In der Kosmologie der Lakandonen, die einst weit verstreut in der Selva Lacandona lebten und sich jetzt auf drei Dörfer verteilen, waren in der Urzeit Höhlen von Göttern bewohnt. Einige dieser Götter sind später in verschiedene Himmelsschichten gezogen. Manche Höhlen werden aber immer noch von Erdgöttern bewohnt.

Die einstmals oder auch noch bewohnten Höhlen heißen *yatoch k'ub*, „Häuser der Götter“. Zu diesen Häusern der Götter pilgern die nichtchristianisierten Lakandonen, um dort Weihrauch in Tongefäßen zu verbrennen und verschiedene Maisspeisen zu opfern. Die Höhlen am See von Itzanohkuh weisen Petroglyphen aus vorspanischer Zeit und rezente Bemalungen auf. Sie symbolisieren die Götter, die dort wohnen. In dem Höhlensystem befinden sich Weihrauchbrenngefäße, die sich über Jahrhunderte angesammelt haben müssen. An einigen Stellen liegen menschliche Skelette.

Nur wenige dieser Höhlen sind vom Verfasser bereits genauer dokumentiert worden; eine systematische Untersuchung zur Geologie, Biologie, Archäologie und Ethnographie dieser Häuser der Götter steht noch aus.

*Christian Rätsch (Hamburg)*

<sup>1)</sup> Vgl. M. Strecker, in: Die Höhle 29, 3, Wien 1978, 96.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [033](#)

Autor(en)/Author(s): Rätsch Christian

Artikel/Article: [Kurzberichte 36](#)